

DAS TREATMENT

Das Treatment für dokumentarische Filme stellt – im Unterschied zum Exposé – die filmische Struktur einer Geschichte im Ablauf von Filmsequenzen dar. Anhand des Treatments können Autor und Redaktion sich vergewissern, ob der filmische und dramaturgische Ablauf einer Geschichte die im Exposé vereinbarten, emotionalen und argumentativen Ziele und die durch den Erzählsatz und die Fernsehform beabsichtigte Struktur erreichen kann. Außerdem lassen sich Produktionsanforderungen erkennen. Das Treatment für dokumentarische Filme umfasst die Angaben eines Drehbuchs und des Produktionsdrehbuches bei Spielfilmen, ist also aufwändiger als ein übliches Spielfilmdrehbuch. Und dennoch wird sich der endgültige Film immer gegenüber dem Treatment nochmals verändern.

Ein Treatment wird dann benötigt, wenn ein Film lang oder in der Sache kompliziert ist, so dass die Angaben des Exposés den Autoren und der Redaktion noch keine zuverlässige Grundlage für Dramaturgie und Produktion verschaffen können. Ein Film kann bereits „lang“ sein, wenn er sechs oder acht Minuten lang wird - also eigentlich noch kurz ist -, aber inhaltlich oder durch seine Form hohe Anforderungen stellt. Auf jeden Fall üblich sind Treatments ab einer Filmlänge von etwa 15 Minuten. Unabhängig von der Filmlänge sind Treatments sinnvoll für inhaltlich anspruchsvolle und komplizierte Filme, ebenso für Grafikfilme oder Grafikteile von Filmen, damit man im Vorbereitungsstadium die sachliche Richtigkeit, die Erzählrichtung und die Produktionskosten steuern kann.

Ein Treatment setzt umfangreichere Recherchen voraus als ein Exposé, denn es soll als Arbeitsunterlage für alle weiteren Arbeitsschritte dienen. Vom Exposé unterscheidet es sich außerdem durch seine filmisch genaue Ablaufstruktur.

Aus einem Treatment soll erkennbar werden, welchen Inhalt, welche Gefühle, welche Stimmung die Autoren insgesamt und in der jeweiligen Filmsequenz etablieren wollen und wie sie diese in Bild, Ton, O-Ton und Schnitt darstellen wollen. Darüber hinaus enthält das Treatment wesentliche Stichworte zum späteren Filmtext.

Im Treatment beschreibt man keine Einzelbilder. Es wird nach Filmsequenzen aufgegliedert und lässt die Reihenfolge der Informationen und den dramaturgischen Ablauf des Films erkennen. Dadurch können Autoren und Redaktion beurteilen, wie die sachliche Reihenfolge des Inhalts sich in die dramaturgische Reihenfolge der Erzählung einfügt, in der das Publikum nach und nach die Geschichte in Bild, Geräusch, Musik, O-Ton und Text erlebt.

Ziel des Treatments ist es, deutlich zu machen, welcher Inhalt und welche Emotion in der jeweiligen Sequenz etabliert werden sollen. Es soll klären, was die Autoren in Bild, Schnitt oder Grafik beabsichtigen, welche Geräusche sie sich für ihre Bilder vorstellen, welche Musik sie auswählen möchten, welches Ziel die einzelnen O-Töne verfolgen und welche dramaturgisch Rolle sie jeweils bekommen sollen. Das Treatment sollte daher nicht zu schematisch verstanden und ausgefüllt werden.

Dennoch hat sich die hier vorgeschlagene Form einer fünfspaltigen Tabelle für das Treatment, bewährt, denn sie verschafft sequenzweise Übersicht über die wichtigsten Eckdaten:

- In der ersten Spalte stehen Angaben zur ungefähren Länge der jeweiligen Sequenz.
- In der zweiten Spalte folgen Angaben zum Sachinhalt und zu Bild, Ton, Musik und den Personen, die im O-Ton erscheinen sollen.
- In die dritte Spalte gehören Angaben zum jeweiligen erzählerischen Ziel der Sequenz (emotional und/oder argumentativ).



- In der vierten Spalte stehen Angaben zum Filmtextricht in Stichworten. Der Filmtextricht sollte hier keinesfalls sendefertig formuliert sein und auch nicht den Anschein erwecken. In dieser Phase wirkt ein bereits ausformulierter Text als Hemmnis der Kreativität in der Ausgestaltung der anderen Darstellungsebenen. Der endgültige Filmtextricht wird meist als zum Film passende neue Textperson (Text-Erzähler) gestaltet werden müssen, was im Stadium des Treatments noch nicht möglich ist. Hat man aber bereits Vorstellungen zur Textperson, kann am Anfang der Spalte „Textinhalt“ eine Angabe dazu gemacht werden. Die endgültige Entscheidung über die Textperson kann aber erst nach der filmischen Abnahme sinnvoll gefällt werden. Denn der endgültige Filmtextricht muss auf Bilder und Geräusche reagieren.
In der vierten Spalte stehen außerdem Angaben zur dramaturgischen Funktion der O-Töne.
- In die letzte Spalte gehören Anmerkungen zu Produktionsmitteln und Drehumständen.

ERLÄUTERUNGEN ZUM FORMULAR

ZEIT

Eine ungefähre Zeitspanne, z.B. 25", eintragen, so dass man erkennen kann, wie lang die Filmsequenz werden soll.

INHALT / DARSTELLUNG

Sachlichen und fachlichen Inhalt, Bildinhalt und Bildgestaltung, Geräusche, Musik eintragen.
Bei O-Ton den Namen und die Funktion des O-Ton-Gebers eintragen.

ZIELE

Das emotionale Ziel und/oder das argumentative Ziel der Sequenz benennen, z.B. „eZ: Die Hilflosigkeit von XY spüren; aZ: Den Ort etablieren.“

Die dramaturgische Rolle des O-Tons benennen, z.B. Erklärung, Widerspruch, Detail, Beweis.

TEXTINHALT

Stichworte zum Textinhalt und zur beabsichtigten Aussage von O-Tönen.
Ganz am Anfang des Treatments kann man auch die Textperson benennen.

ANMERKUNGEN

Hinweise zur Produktion, zu besonderen Gestaltungsmitteln oder andere dramaturgisch relevante Informationen.